

Auslegung und Deutung

Wort-Gottes-Feier · 13. September 2026 · Uttenheim

24. Sonntag im Jahreskreis - Lesejahr A

Mt 18,21-35 · Röm 14,7-9 · Sir 27,30-28,7 · Ps 103

Siegmund Fuchsbrugger

**Gerechtigkeit fragt: Wie kann Schuld ausgeglichen werden?
Barmherzigkeit ist bereit, Schuld zu erlassen und selbst etwas davon zu tragen.**

Wie entsteht Schuld?

Im Alltag kennen wir Schuld zunächst als etwas, das ausgeglichen werden kann: Wir kaufen etwas und bezahlen es; wir verursachen einen Schaden und ersetzen ihn. Doch bei körperlichen oder seelischen Verletzungen - und erst recht dort, wo Leben zerstört wird - stoßen unsere Möglichkeiten an Grenzen. Nicht jede Schuld kann der Mensch selbst wieder gutmachen. Schuld entsteht außerdem nicht nur gegenüber anderen oder uns selbst. Als Geschöpfe Gottes tragen wir auch Verantwortung vor ihm.

Gott ist gerecht - und Gott ist Liebe. Beides gehört zusammen. Gerade wir Menschen verlangen jedoch oft Gerechtigkeit, wenn andere uns etwas schulden, während wir für uns selbst Erbarmen, Nachsicht und Verständnis erhoffen. Die tiefste Schuld kann letztlich nur Gott vollkommen vergeben und heilen. Er kann wiederherstellen, was wir nicht mehr wiederherstellen können.

Barmherzigkeit annehmen - und weitergeben

Durch Jesus Christus bietet Gott uns diese Heilung an. Die Sakramente sind wirksame Geschenke seiner Gnade - besonders Taufe, Eucharistie und das Sakrament der Beichte, in dem Schuld vor Gott gebracht, vergeben und ein neuer Anfang geschenkt wird.

Doch die Barmherzigkeit, die wir empfangen, soll auch unser eigenes Leben prägen. Petrus fragt Jesus: Wie oft muss ich vergeben? Jesu Antwort - siebenmal - setzt keine rechnerische Grenze. Sie ruft zu einer Haltung des immer neuen Verzeihens auf. Im Gleichnis vom unbarmherzigen Diener sind wir selbst der Diener, dem eine unermessliche Schuld erlassen wurde. Wer Gottes Erbarmen annimmt, soll darum auch gegenüber anderen barmherzig werden.

Verzeihen bedeutet dabei nicht, Unrecht gutzuheißen oder auf jede Gerechtigkeit zu verzichten. Wir dürfen und sollen für das Gute und Gerechte eintreten - aber nicht ohne Liebe. Nächstenliebe will das Gute des anderen. Sie darf deshalb auch Fehler benennen, ohne in Feindseligkeit, Rache oder Sünde umzuschlagen.

Vergebung und Reinigung

Jesus macht zugleich deutlich, dass Vergebung nicht einfach bedeutet, dass alle Folgen der Sünde sofort verschwunden sind. Das Bild vom Diener, der den Folterknechten übergeben wird, „bis die ganze Schuld bezahlt ist“, erinnert daran, dass Heilung und Reinigung notwendig sein können. Die Kirche spricht von einer Reinigung schon in diesem Leben und - für jene, die in Gottes Gnade sterben und noch Reinigung brauchen - von der letzten Reinigung, dem Fegefeuer. Auch darin zeigt sich Gottes Barmherzigkeit: Was durch Sünde verwundet und ungeordnet bleibt, kann durch seine reinigende Liebe geheilt werden.

Unser Blick auf das Ziel

Paulus erinnert uns: Ob wir leben oder sterben, wir gehören dem Herrn. Barmherzigkeit kann etwas kosten. Manchmal bedeutet sie, Folgen mitzutragen, die ein anderer verursacht hat. Doch was Gott uns aus Gnade schenkt, ist größer als jedes Leid. Unsere Hoffnung endet nicht bei der Gerechtigkeit dieser Welt, sondern bei der vollkommenen Gemeinschaft mit Gott.

Gott hat uns unermesslich vergeben - deshalb sollen auch wir barmherzig sein. Schon hier können wir einen Abglanz seines Reiches sichtbar machen, wenn wir in gegenseitiger Liebe, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit leben. Und was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben und ihm folgen, ist größer als alles, was wir uns vorstellen können: kein Leid mehr, kein Tod - sondern ewige und vollste Erfüllung.